
„und hätte der Liebe nicht ...“ – Sonntag Estomihi

**Pfarrer Enno Haaks, Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werks e.V.
Predigt in der Apostelkirche in Leipzig am 19. Februar 2023**

Das Hohelied der Liebe (1. Korinther 13)

Das Hohelied im Lockdown

Mitten im Lockdown der Coronapandemie ging ein YouTube-Video viral mit einem der schönsten Texte der ganzen Bibel: „und hätte der Liebe nicht ...“ – das Hohelied der Liebe. Verschiedene bekannte Schauspieler:innen aus Deutschland sprachen den Text als Sprechmotette. Der Lockdown und was das mit Menschen macht war zu spüren. Alle waren ungeschminkt im „Lockdown-Look“ in ihrem zu Hause oder waren draußen allein unterwegs. Wie der Text gesprochen und präsentiert wurde war bewegend. Sie hatten den Geist des Textes mit ihrer jeweiligen Stimme, mit ihrem eigenen Ausdruck getroffen - und die Seele berührt. Sie haben den Text gespürt und zum Leuchten gebracht.

Das Hohelied der Liebe mitten in herausfordernden Zeiten der Kontaktsperre, der Isolation und Unsicherheit. Und er sprach ganz anders – aber nicht als Valentinstagstext für Verliebte.

Das Hohelied in Aleppo

Gegen die Herausforderungen des Lockdowns, die wir erlebt haben, was sind sie gegen das, was Menschen derzeit in Aleppo erleben?

Wie würden sie diesen paulinischen Text heute lesen?

In Aleppo sind bis jetzt über 1.600 Menschen nach dem Erdbeben gestorben. Nach wie vor gibt es viele Vermisste. Viele Menschen haben ihre Häuser und Wohnungen völlig verloren oder waren gezwungen die einsturzgefährdeten Häuser zu verlassen. Dadurch kamen immer mehr Menschen zur evangelischen Bethelkirche.

Vor wenigen Tagen sprachen meine Mitarbeiterinnen und ich mit dem evangelischen Pfarrer Haroutune Selimian aus Aleppo.

Er berichtete von der Not und dem Leid und erzählte Geschichten von Familien, die in seiner Kirche mit 450 anderen Zuflucht gefunden haben.

So wie Familie Baldjian: Vater, Mutter und zwei Söhne. Karina - die Mutter - ist Lehrerin an der Bethel-Schule. Ihr Mann ist Schuhmacher. Sie sind eine arme Familie. Sie sagt: "Mein Mann und ich haben gemeinsam versucht, unsere Kinder unter den schwierigen Bedingungen des Krieges aufzuziehen. Mein zweites Kind wurde 2020 geboren, wieder unter schlechten Bedingungen, als sich das Corona-Virus in der Welt ausbreitete. Ich machte mir wieder große Sorgen, wie ich dieses Kind aufziehen sollte. Doch ein drittes Mal überkam uns große Angst wegen des schrecklichen Erdbebens. Als das Erdbeben passierte, schliefen wir im Haus, und unser Haus liegt im obersten Stockwerk. Ich konnte mich nicht mehr auf den Beinen halten. Wir konnten das Haus nicht sofort verlassen. Alles begann zu Boden zu fallen. Als sich das erste Erdbeben abschwächte, begann das zweite. Es war unmöglich, aufzustehen und auf die Straße zu gehen. Mein ältester Sohn hatte große Angst. Wir sind Gott dankbar, dass er uns bewahrt hat und wir am Leben sind. Ob wir noch mal nach Hause können wissen wir nicht. Wir haben derzeit nicht das Geld, das Haus wiederaufzubauen. Wir sind der Bethel-Gemeinde und dem Pastor sehr dankbar, dass sie uns aufgenommen haben und

versorgen. Meine derzeitige Sorge gilt nur meinen Kindern. Ich spüre oft, dass mein jüngster Sohn im Schlaf zittert. Das kommt vom Erdbeben. Er hat so etwas noch nie erlebt." Und hätte der Liebe nicht... - ist sie in solch Extremsituation zu spüren? Kann man darüber sprechen?

Es geht um Barmherzigkeit, um Empathie

Vielleicht kann man in diesem großen Text das Wort Liebe durch Barmherzigkeit ersetzen. Vielleicht verstehen wir ihn dann noch einmal anders – gerade in extremen Situationen, die auch vielen von uns nicht fremd sind.

Die Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf. Es geht um ein warmes Herz für die andere, für die Not, die ein anderer gerade durchmachen muss. Es geht um Empathie, z.B. Menschen Obdach zu geben.

Im Gespräch mit Haroutune Selimian hat mich angesprochen, dass dieser agile Mensch, den ich seit Ausbruch des Krieges in Syrien 2011 kenne, der so aktiv ist – immer hat er geholfen, Lebensmittel und Gas zum Kochen verteilt, finanzielle Hilfe ermöglicht dank der Partner, seine Kirche offenhält, Gebäude saniert nach Kriegsschäden – der sagte uns im Gespräch: Im Moment höre ich nur zu. Was kann ich Menschen schon sagen, die alles verloren haben, ihre Verwandten, ihren Besitz, zerstörte Gebäude und die nicht wissen wie es weitergeht. Ich versuche sie reden zu lassen, ihnen zuzuhören. Meine stärksten Worte sind scheinbar jetzt das Schweigen. Vielleicht hilft das mehr. Und wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht ...

Schweigen zur richtigen Zeit ist auch lieben

Schaffen wir das? Schweigen, d.h. auch die Meinungen zurückstellen, dem anderen einfach zuhören und auf ihn hören. Aufhören, Hinhören auf ihn in seinen Sorgen. Und aufhören, ihn zuzuquatschen. Manchmal reden wir zu viel und sind mit unseren Meinungen schnell dabei. Manchmal lieben wir zu wenig, sind zu unbarmherzig, zu unempathisch.

Wenn wir die Liebe nicht hätten – was wäre dann unser Leben?

Es ist weise, Liebe zu leben und auf die Liebe zu bauen. Sie meidet das Meinen.

Die Liebe bläht sich nicht auf ...

Sie meidet das Böse.

Die Liebe rechnet das Böse nicht zu ...

Sie meidet Gewalt. Sie will sich nach vorne strecken ins Leben hinein. Sie will Zukunft und nicht Zerstörung. Gewalt vernichtet Zukunft. Das ist in Syrien seit dem Ausbruch des Krieges vor 12 Jahren und seit einem Jahr in der Ukraine deutlich zu spüren.

Und doch hat es die Liebe schwer, sich durchzusetzen und Menschen zu helfen, dass sie leben können.

Sei nicht so negativ

„Vater sei nicht so negativ! Wir sind doch nicht allein“, das soll ein Kind vor einer Woche in Aleppo nach der Sonntagsschule ihrem Vater gesagt haben. Er wurde vor der Kirche interviewt und war so hoffnungslos, depressiv. Verständlich. Umso wichtiger sei es, so Haroutune Selimian, den Menschen Hoffnung zu predigen und dann auch zu zeigen.

Wie schafft man das nach Katastrophen? Wie schafft man das überhaupt nach Enttäuschungen, Verletzungen?

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe

Wir brauchen dafür Räume! Zeitliche Räume und sichtbare Räume. Wir brauchen zur Stärkung von Geist und Seele unsere Kirchen! Liebesorte, Gemeinschaftsorte.

Menschen haben diese Apostelkirche aus Stein gebaut, um einen Ort zu haben, um sich zu bestimmten Zeiten in Gemeinschaft zu treffen – so wie wir heute Morgen um 10 in der Apostelkirche. Aus Glauben haben sie in Jahrhunderten diese Gemäuer durchgebetet. Unser Glaube braucht schützende Mauern, ein Dach über dem Kopf, dass man in Gemeinschaft Glauben leben lernt und - Glauben lebt.

An diesem Ort hören wir auf Gottes Wort. Und wir bauen darauf, dass der Glaube durchs Hören kommt und bestärkt wird – wie Paulus es an anderer Stelle sagt. Dieser Glaube hilft uns, aufzustehen, jeden Tag neu und zu vertrauen, dass da einer mit mir geht.

Dieser Glaube spricht von Hoffnung.

„Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht,“ das schrieb der ehemalige Präsident Tschechiens Vaclav Havel. Die Hoffnung hilft, nicht zu verzweifeln und trotz allem gegen jeden Anschein am Sinn des Lebens nicht zu zweifeln. Gründe gäbe es genug... - für jeden einzelnen – nicht nur in Kriegs- und Erdbebengebieten. Nein auch hier – auch ihr! – Aber ohne Hoffnung? „Hoffnungslosigkeit ist Gottlosigkeit“ – sagte mal eine berühmte Theologin. Sie meinte Beziehungslosigkeit, dass ich nicht mit anderen in Kontakt komme, nicht kommen kann oder nicht will. Ohne Beziehung kann man nicht leben. Man wird einsam. Und letztlich und von Anfang an hören wir hier an diesem Ort: ohne Gott können wir nicht leben. Er weist mich auf die anderen, er lehrt mich, mich nicht ins Zentrum zu setzen. Er lehrt mich Empathie und Barmherzigkeit.

Über allem deshalb die Liebe – ohne sie nichts. Die Liebe ist die Energie, die Kraft, die Power, die uns zu Menschen macht. Sie lehrt uns, dass wir allein nicht leben können, dass wir den anderen, das Gegenüber brauchen. Die Liebe heilt verwundete Seelen, wenn etwas zerbrochen ist. Die Liebe sieht im anderen den Menschen, den Gott genauso liebt wie mich, der von Gott genauso geschaffen ist wie ich. Die Liebe verwandelt! Oh Mann – ohne Liebe können wir nicht leben!

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe

Der paulinische Text will die Seele berühren und sie trösten. Sie will ihr Hoffnung schenken. Ohne Liebe können wir nicht leben – nicht in Kriegs- und Erdbebenregionen noch im Lockdown oder aktuell bei uns in den Herausforderungen, in denen wir leben.

Es bleiben in unserem Leben bis zum Ende unserer Tage Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei – aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Amen